

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Geben auf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Berichts-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 12.- vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Bringerholung. W 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler ausschließlich
Vereinigt - Beiträge - Beiträge nehmen aufwändig entgegen; in Wiesbaden die Büräumliche Bis-
sprechung 10, unter der Ausgabezeit in allen Teilen der Stadt; in Düsseldorf: die dortigen Aus-
gaben sind in den benachbarten Landes- und im übrigen die betreffenden Tagblatt-Lieder.



Anzeigen-Preis für die Seiten: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleiner Anzeiger"
in eingeklammerten Säulen; 20 Pf. in davon abweichender Ausführung, sowie für alle übrigen örtlichen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für örtliche Anzeigen; 2 M. für auswärtige
Anzeigen. Einzelne Seiten, doppelseitig und vierseitig Seiten, doppelseitig, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlass.

Anzeigen-Klausur: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 5 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Glinckestra. 66, Fernspr.: Amt Uhlau 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Tagen und Wochentagen wird keine Klausur übernommen.

Montag, 31. Mai, morgens.

Sonder-Ausgabe.

1915.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 30. Mai.

Schwere Verluste der Franzosen bei einem nächtlichen Angriff am Suezkanal. — Viele französische Frauen und Kinder die unschuldigen Opfer der französischen-englischen Beschießung von Ortschaften hinter der deutschen Front. — In Kurland und Galizien russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 30. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach zehnstündiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Suezkanals unsere Stellung nördlich von Dondorf um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Eine Anzahl Junken von vier verschiedenen Regimentern wurde gefangen genommen.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und Attias fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Bethune-Souchez nahmen wir einige Dutzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschießung der Ortschaften hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer Heimatstolle hängen, wieder viele unschuldige Opfer gefordert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jilsoj, 60 Kilometer südöstlich Libau, wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Artillerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa musste eine kleine Abteilung den Ort Sandviken vor einem überraschenden russischen Angriff aufgeben. Vier Geschütze fielen in Feindehand. Gintreifende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegen-Schauen wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am unteren Lauf der Lubaczowka (nordöstlich Jaroslaw) sowie in der Gegend von Stryj erlitt der Feind schwere Verluste. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 30. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 30. Mai, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Weiteres Vorziehen der Einfriedungslinie um Przemysl.

An der unteren Lubaczowka wurde nachts ein starker russischer Angriff, der bis zum Handgemenge führte, zurückgeschlagen. Übergangsversuche der Russen am San bei und abwärts Sieniawa scheiterten schon im Beginn. Ostlich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemysl-Grodeck bei Medyka unter Feuer. Truppen des 7. Korps eroberten am 27. Mai neuerdings 8 russische Geschütze. Die Einfriedungslinie um Przemysl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben.

Auf Donau und südlich desselben dauern die Kämpfe fort.

An der Bruth-Linie und in Polen hat sich nichts ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Noch nichts von Bedeutung vom italienischen Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsere Werke auf dem Plateau von Folgaria-Lavazone wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein. Ihre Sicherungsabteilungen flüchteten jedoch auf den ersten Kanonenbeschuss.

An der Kärntner Grenze hat sich nichts ereignet.

Im Küstenland griff der Feind auf der Höhe nördlich Görz nicht wieder an. Übergangsversuche über den Isonzo bei Monfalcone wurden von unseren Patrouillen abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
H. Höfer, Feldmarschall-Lientnant.

Die deutsche Antwort an Amerika.

Eine eindringliche klare Feststellung der alleinigen Schuld der englischen Regierung im Lusitaniafall.

Berlin, 30. Mai. Die Antwortnote der Kaiserlichen Regierung in der "Lusitania"-Angelegenheit lautet wie folgt:

Berlin, 28. Mai 1915.

Der Unterzeichnete beeilt sich, Seiner Exzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Herrn James W. Gerard auf das Schreiben vom 15. d. M. über die Beeinträchtigung amerikanischer Interessen durch den deutschen Unterseebootkrieg nachstehendes zu erwidern:

Die Kaiserliche Regierung hat die Mitteilungen der Regierung der Vereinigten Staaten einer eingehenden Prüfung unterzogen und begt auch treffs. its den leichten Wunsch, in offener und freundlicher Weise zur Auklärung etwaiger Mißverständnisse beizutragen, die durch die von der amerikanischen Regierung erwähnten Vorwürfe in den Beziehungen der beiden Regierungen eingetreten sein könnten.

Was zunächst die Falle der amerikanischen Dampfer "Cushing" und "Gulflight" betrifft, so ist der amerikanischen Botschaft bereits mitgeteilt worden, daß der deutschen Regierung jede Absicht verliegt, im Kriegsgebiet neutrale Schiffe, die sich keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben, durch Unterseeboote oder Flieger angreifen zu lassen; vielmehr sind den deutschen Streitkräften wiederholt die bestimtesten Anweisungen gegeben worden, Angriffe auf solche Schiffe zu vermeiden. Wenn in den letzten Monaten infolge von Ueberschüssen neutraler Schiffe durch den deutschen Unterseebootkrieg zu Schaden gekommen sind, so handelt es sich um ganz der einzelle Ausnahmefälle, die auf den Flaggenmissbrauch der britischen Regierung in Verbindung mit einem faßlässigen oder verdächtigen Verhalten der Schiffskapitäne zurückzuführen sind. Die deutsche Regierung bat in allen Fällen, wo ein neutrales Schiff ohne eigenes Verschulden noch den von ihr getroffenen Feststellungen durch deutsche Unterseeboote oder Flieger zu Schaden gekommen ist, ihr Bedauern über den ungünstlichen Zufall ausgesprochen und, wenn es in der Sachlage begründet war, Entschädigung zugesagt. Nach den gleichen Grundlagen wird sie auch die Falle der amerikanischen Dampfer "Cushing" und "Gulflight" behandeln; über diese Fälle ist eine Untersuchung im Gange, deren Ergebnis der Botschaft demnächst mitgeteilt werden wird, und die gegebenenfalls durch eine internationale Untersuchungskommission gemäß Titel 8 des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 ergänzt werden könnte.

Bei der Versenkung des englischen Dampfers "Galaba" hatte der Kommandant des deutschen Unterseeboots die Absicht, den Passagieren und der Mannschaft volle Gelegenheit zu ihrer Rettung zu geben. Erst als der Kapitän der Aufsiedlung, nicht nachkom, sondern flüchtete und mit Raketensignalen Hilfe herbeirief, forderte der deutsche Kommandant zunächst die Mannschaft und die Passagiere durch Signale und Sprecher auf, das Schiff binnen zehn Minuten zu verlassen; tatsächlich ließ er ihnen 23 Minuten Zeit und schoß den Torpedo erst ab, als verdächtige Fahrzeuge der "Galaba" zu Hilfe eilten.

Der "Lusitania"-Fall.

Was die Verluste an Menschenleben bei der Versenkung des britischen Passagierdampfers "Lusitania" anlangt, so hat die deutsche Regierung den beteiligten neutralen Regierungen bereits ihr lebhaftes Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß Angehörige ihrer Staaten ihr Leben bei dieser Gelegenheit verloren haben. Die Kaiserliche Regierung vermögt sich im übrigen den Eindruck nicht zu verschließen, daß gewisse wichtige Tatsachen, die im unmittelbaren Zusammenhang mit der Versenkung der "Lusitania" stehen, der Aufmerksamkeit der Regierung der Vereinigten Staaten entgangen sein könnten. Sie hält es deshalb im Interesse des von beiden Regierungen angestreten Ziels einer fairen und vollen Verständigung für notwendig, sich zunächst davon zu überzeugen, daß die beiden Regierungen vorliegenden Nachrichten über den Sachverhalt vollständig sind und übereinstimmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die "Lusitania" als ein gewöhnliches, unbewaffnetes Handelschiff zu betrachten ist. Die Kaiserliche Regierung gestattet sich in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die "Lusitania" einer der größten und schnellsten mit Regierungsmitteln als Hilfskreuzer gebauten englischen Handelsdampfern war und in der von der englischen Admiralsität herausgegebenen "Red List" ausdrücklich aufgeführt ist. Der Kaiserlichen Regierung ist ferner aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neutraler Passagiere bekannt, daß schon seit längerer Zeit so gut wie alle wertvollen englischen Handelschiffe mit Geschützen, Munition und anderen Waffen versehen und mit Personen bemannet sind, die in der Bedienung der Geschütze besonders geübt sind. Auch die "Lusitania" hat nach hier vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von New York

Geschütze an Bord gehabt, die unter Deck verstaut waren.

Die Kaiserliche Regierung beachtet sich ferner die besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Handelsmarine in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Flaggen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Bekleidung durch Namen angriffsweise gegen deutsche Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besonderer Ansporn zur Vernichtung der Unterseeboote durch Handelschiffe von der britischen Regierung hohe Preise ausgeschafft und auch bereits ausgezahlt worden. Angeblich dieser ihr einwandfrei bekannten Tatsachen vermögt die Kaiserliche Regierung englische Kaufahrtseisichte auf dem vom Admiralstab der Kaiserlich Deutschen Marine bezeichneten Seekriegsschauplatz nicht mehr als "unverteidigtes Gebiet" anzusehen; auch sind die deutschen Kommandanten infolgedessen nicht mehr in der Lage, die sonst für das Seeberechtigt üblichen Regeln zu beobachten, denen sie früher stets nachgekommen sind. Endlich muß die Kaiserliche Regierung besonders darauf hinweisen, daß die "Lusitania", wie schon früher, ja auch auf ihrer letzten Reise kanadische Truppen und Kriegsmaterial, unter diesem nicht weniger als 5400 Kisten Munition, an Bord hatte, die zur Vernichtung tapferer deutscher Soldaten, die mit Opfermut und Hingabe ihre Pflicht im Dienst des Vaterlandes erfüllten, bestimmt war.

Die deutsche Regierung glaubt in gerechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vernichtung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schifffahrtsgesellschaft mußte sich der Gefahren, denen die Passagiere unter diesen Umständen an Bord der "Lusitania" ausgesetzt waren, bewußt sein. Sie hat, wenn sie sie trotzdem an Bord nahm, in voller Überlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die beschädigte Munition zu benutzen verucht und sich in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung gesetzt, die die Beförderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht.

Sie hat dadurch in frevelhafter Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Nach der ausdrücklichen Meldung des vertretenden Unterseeoffiziercommandanten, die durch alle sonstigen Nachrichten lediglich bestätigt wird, kam es seinem Zweck unterlegen, daß der rasche Untergang der "Lusitania" in erster Linie auf die durch den Torpedoschuh verursachte Explosion der Munitionsladung zurückzuführen ist. Andernfalls wären die Passagiere der "Lusitania" menschlicher Voraussicht nach gerettet worden.

Die Kaiserliche Regierung hält die im Vorliegenden aufgeführten Tatsachen für wichtig genug, um sie einer aufmerksamen Prüfung der amerikanischen Regierung zu empfehlen. Indem die Kaiserliche Regierung sich ihre endgültige Stellungnahme zu den im Zusammenhang mit der Versenkung der "Lusitania" gestellten Forderungen bis nach Eingang einer Antwort der amerikanischen Regierung vorbehalten darf, glaubt sie schließlich an dieser Stelle darauf hinzuweisen zu sollen, wie sie seinerzeit mit Genehmigung von den Vermittlungsvorschlägen Kenntnis genommen hat, die seitens der amerikanischen Regierung in Berlin und London unterbreitet worden sind, um einen modus vivendi für die Führung des Seekrieges zwischen Deutschland und Großbritannien anzubauen. Die Kaiserliche Regierung hat damals durch ihr bereitwilliges Eingehen auf diese Vorschläge ihren guten Willen zur Genüge dargetan. Die Verwirklichung dieser Vorschläge ist, wie bekannt, an der ablehnenden Haltung der großbritannischen Regierung gescheitert.

Andem der Unterzeichnete Seine Exzellenz den Herrn Botschafter bittet, Vertreibendes zur Kenntnis der amerikanischen Regierung zu bringen, bemüht er diesen Anlaß, um dem Herrn Botschafter die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Seiner Exzellenz
dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika
Herrn Gerard.

Neue Opfer unserer U-Boote.

W. T. B. Rotterdam, 30. Mai. (Nichtamtlich) Der "Rotterdamische Courant" meldet aus London: Der Dampfer "Argyllshire" wurde am Donnerstagabend durch zwei Unterseeboote angegriffen. Das Schiff entkam mit Vollgasp, obwohl zwei Torpedos abgeschossen waren. Der Dampfer "Pennymoor" ist gestern früh auf der Höhe von Startpoint in den Grund gesunken worden. Der Kapitän und fünf Mann der Besatzung ertranken. Die übrigen 23 Mann wurden in Falmouth gelandet. Der Dampfer versuchte, zu entkommen, aber als gegen ihn gesenkt wurde, ließ man Boote nieder, wovon eines gesunken ist. Hierauf wurde der Dampfer torpediert.

W. T. B. Paris, 30. Mai. (Nichtamtlich) Das "Journal" meldet aus London: Der belgische Dampfer "Jacqueline" ist gestern in Milford Haven mit 24 Überlebenden des Dampfers "Merionna" aus

Montreal eingetroffen. Die „Merovenia“ ist durch ein deutsches Unterseeboot an der englischen Küste versenkt worden. Die Überlebenden erklären, daß die Deutschen ihnen keine Zeit ließen, das Schiff zu verlassen. Nur durch das Eintreffen des belgischen Schiffes seien sie gerettet worden.

Die englische Fleischsteuerung.

Br. Rotterdam, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) In Glasgow schlossen wegen der Fleischnot 200 Fleischerläden. In England sind die Preise für Rindfleisch jetzt höher als die berüchtigten Hungernotpreise vor 35 Jahren.

Eine offene englische Anerkennung der deutschen und österreichischen Überlegenheit.

W. T. B. London, 30. Mai. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Morningpost“ schreibt: Es wird täglich klarer, daß die militärischen Hilfsquellen Deutschlands keineswegs erschöpft sind und daß der Geist der Nation und der Armee und ihre Vertrauen in den sicheren Sieg unerschüttert sind. Im Besitz großer Gebiete in Nordfrankreich und Belgien können sie sagen, daß ihre jüngsten Erfolge bei St. Mihiel, auf den Höhen an der Aisne und bei Ypern nicht geringer sind als die Erfolge der Verbündeten bei Neuve Chapelle und Garencourt, Beaufjourt und im Elsass. Sie verbargen nicht den Glauben in die Unannehmbarkeit ihrer Stellungen in Frankreich und Flandern, deren Stärke und Tiefe bei Neuve Chapelle und Garencourt erwiesen worden ist. Das Selbstvertrauen Deutschlands scheint auch nicht durch die Intervention Italiens stark erschüttert worden zu sein. Die Haltung der Deutschen ist mutig und vertrauensvoll. Sie sagen, daß entsprechende Vorbereungen gegen eine italienische Offensive getroffen worden sind. Zugleich zeigen die Deutschen, Österreicher und Ungarn keine Schwäche ihrer Haltung an der Ostfront. Die Berichte der letzten Tage haben gezeigt, daß die Idee verfrüht war, daß ihre Offensive gegen die russische Front sich erschöpft habe. Sie wiederholen ihre Angriffe mit anscheinend unverringerten Stärke und Entschlossenheit. Der sprühende Punkt ist die unbezahlbare Energie und Entschlossenheit der Deutschen, obwohl die unter grossen Nachteilen kämpfen. Ihre Artillerie scheint nicht verbraucht zu sein, sondern sich sehr verstärkt zu haben. Die Deutschen waren imstande, trotz Russlands gewaltigen Menschenmaterial überlegen Streitkräfte in die Stelle zu bringen, die sie selbst als erfolgversprechend gewählt haben.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Callaix über den Krieg.

Deutschland ist unbesiegbar.

Br. Berlin, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Das südamerikanische Militärschablatt „La Gaceta Militaire“ berichtet über Äußerungen, die der frühere französische Ministerpräsident Caillaux Ende vorigen Jahres während seines Besuches in Rio de Janeiro über den Krieg getan hat. Caillaux äußerte sich danach: Unser Krieg gegen Deutschland ist Wahnsinn und Verbrechen. In Paris würde man nichtsleinigen, wenn ich das öffentlich sage, trotzdem ist es so. Deleassé trägt die ganze Schuld am Kriege. Niemals kann er es dem deutschen Kaiser vergessen, daß er ihn nach der ersten Marokko-Krise im Jahre 1908 zwang, das Ministerium zu verlassen. Wir Franzosen holen für England die Kastanien aus dem Feuer. Von Russland können wir niemals Dank erwarten; wenn wir ihm kein Geld mehr leihen, werden wir dem Freunde an der Reue gleichgültig sein. Während ich Minister war, wollte ich gute Beziehungen zu Deutschland anstreben, da ich überzeugt bin, daß Frankreich und Deutschland vereint unbesiegbar sind. Außerdem wäre dies für die universelle Kultur von höchstem Vorteil. Als die Deutschen uns im August mit dem eiligen Bormarsch erdrückten, beschwore ich die Leiter der französischen Regierung, sofort mit dem Kaiser Frieden zu schließen. Ich bin sicher, daß wir damals einen willigen Frieden hätten erhalten können. Der Kaiser wollte England zerdrücken und zerstören und brauchte dazu freie Hand. Wir hatten keinen Quadratmeter französischen Boden verloren, auch Belgien hätte seinen König behalten. Jetzt ist es zu spät. Deutschland ist unbesiegbar.

Ein deutsches Luftgeschwader über Helsingfors.

Mehl- und Baumwollmagazine in Brand gesetzt. — Ein russischer Dampfer vernichtet.

Br. Christiania, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) „Aftenposten“ melden heute, daß Helsingfors von einem deutschen Luftgeschwader ein Besuch abgestattet wurde. Zwei Flugzeuge waren ungefähr 30 Bomben ab, wodurch erhebliche Sachschaden angerichtet wurde. Mehrere Personen, darunter Kosaken, wurden schwer verletzt. Auch entstanden Brände. Mehl- und Baumwollmagazine brannten. „Aftenbladet“ in Stockholm erfährt auch, daß der Dampfer „Dore II.“ am Hafen mit Baumwoll-Ladung vernichtet worden ist und 10 Personen verbrannt sind.

Dämmernde russische Erkenntnis.

Verbereitung auf einen zweiten Winterfeldzug?

Br. Haag, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) „Dörfchen“ meldet aus Petersburg, daß man in amtlichen russischen Kreisen dem deutschen Feldzug in den baltischen Provinzen jetzt größere Bedeutung zuspricht als zuvor. In den letzten Tagen sei man sogar geneigt, anzunehmen, daß die Deutschen verächtigen, zwischen Warschau und Petersburg zu gelangen, und daß sie mit der Offensive am Donaujenseit nur eine Demonstration (!) ausführen, wie früher an der Buzara, als die Haupt Schlacht in Ostpreußen gefeiert wurde. Die Deutschen verächtigen jetzt unauflöslich ihre Truppen für die baltischen Provinzen. Sie

haben sich in drei Gruppen aufgestellt: Lissabon, Rossien und östlich von Schauenburg. Südlich Przemysl sei es den Deutschen gelungen, schwere Geschütze aufzustellen, sie erneuerten dort ihren Versuch, durchzubrechen. In Russland bereite man sich auf einen neuen Winterfeldzug vor.

Beunruhigung unter den russischen Kaufleuten in Lemberg.

Br. Stockholm, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Aus Lemberg wird berichtet, daß dort ungeheure Erregung wegen der deutsch-österreichischen Offensive herrscht. Russische Kaufleute verschleudern ihr Lagerbestände und verreisen. „Rostow Boemja“ erfährt jetzt aus Lemberg, daß infolge der italienischen Kriegserklärung und der russischen Dnepr-Offensive die „normale“ Stimmung wiederhergestellt worden sei und der Handelsverkehr weitergehe.

Der Krieg gegen Italien.

Die Wirkungen der Pöbelwut in Mailand.

Br. Zürich, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach Schilderung von Augenzeugen müssen die Pöbelausbrüchen in Mailand noch viel toller gewesen sein als bisher bekannt geworden ist. Alle Geschäfte, die irgend einen deutschen Namen tragen, wurden ausgeraubt und die Gebäude vielfach in Brand gestellt, so daß die Feuerwehr eingreifen mußte. Niemand, auch Schweizer, darf mehr Deutsch sprechen, sonst wird er beleidigt und geschlagen. Die Censur herrscht vollständig. Keine Telegramme und keine Briefe werden mehr befördert. Seit Kriegsausbruch sind auch keine Schweizer Zeitungen mehr eingetroffen. Von Dienstagabend bis Freitagabend wurden in Mailand gegen 700 Personen verhaftet. Es ist somit zu hoffen, daß weitere Ausschreitungen des Pöbels unterbleiben werden.

Verstörung des deutschen Konsulats.

Mishandlung des Konsuls von Vologna.

Br. Lugano, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Das deutsche Konsulat in Mailand ist Donnerstagmittag, ohne daß die Polizei es zu verhindern suchte, von dem Pöbel gestürmt worden. Die Möbel und Altenstücke wurden auf die Straße geworfen und alles verbrant. Der deutsche Konsulatsvertreter aus Vologna sowie der Konsul des dortigen österreichisch-ungarischen Konsulats sind nach einer abenteuerlichen Fahrt in Lugano angelommen. Herr Wache, der deutsche Konsulatsvertreter, erzählte, daß seit Wochenfrist das Konsulat belagert wurde. Jeden Tag fanden Rahmenstürze statt und feindliche Kundgebungen. Endlich, am 27. Mai, abends, teilte ihm die Polizei mit, daß er abweichen könne und morgens 2.50 Uhr bestiegen er und sein österreichischer Kollege unter polizeilicher Bewachung den Schnellzug. In Mailand wurden beide Herren in ein schmugeliges kleines Polizeilosof am Bahnhof verbracht und bis abends gefangen gehalten. Aus jedem ankommenden Zug wurden mitreisende Deutsche herausgeholt und zu den beiden Konsuln in das Loch gestellt, so daß bald zwei Dutzend Menschen beisammen waren. Endlich um 1½ Uhr wurde den beiden Konsuln gestattet, weiterzureisen. Den anderen Gefangenen wurde zynisch erklärt, sie dürften nicht weiterreisen, im übrigen stehe aber ihrem Aufenthalt in Mailand (!) nichts im Wege. Alles Witten, Fluchen und Weinen war vergebens. Die Polizei sagte, in Deutschland seien massenhaft Italiener abgeschlachtet (!) worden, darum dürfe niemand mehr über die Grenze.

Oesterreichisch-italienische Scharmützel im Stilfser Joch.

Br. Bern, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Aus dem Engadin wird schweizerischen Zeitungen gemeldet, daß im Stilfser Joch zwischen Italienern und Österreichern Scharmützel stattgefunden hätten. Schweizer Patrouillen hätten auch Kanonenbatterie gehört.

Russisch-rumänische Verhandlungen nach italienischen Wünschen.

Br. Berlin, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet in seiner Ausgabe vom 26. Mai: Seit Januar oder Februar schweden Verhandlungen zwischen Petersburg und Buskrest. Eine Verständigung wurde dahin erzielt, daß eine Teilung der Österreich abzunehmenden Territorien nach dem Nationalitätsprinzip erfolgen solle. Vorher aber die rumänische Regierung den entscheidenden Entschluß fasse, schlug sie eine genaue Festlegung der zukünftigen Grenzen vor. Bratiu forderte als zukünftige Grenzen Rumäniens gegen Russland den Pruth, gegen Ungarn die Theiß, gegen Serbien die Donau. Die russische Regierung will in der Bukowina nur einen Teil bis zum Serebren an Rumäniens zugesiehen, während Rumäniens unbedingt auf dem Besitz von Tschernowitz und auf dem Pruth als Grenze besteht. Höchstens der ruthenisierte Teil des Landes nördlich des Pruth dürfe an Russland fallen. Ein ähnlicher Streit herrscht zwischen Serbien und Rumäniens über das Banat. In diesem Spezialstreitpunkt weicht Russland nicht und Rumäniens gibt nicht nach.

Scharfe Verurteilung des italienischen Treubruchs durch Bulgarien.

W. T. B. Sofia, 30. Mai. (Nichtamtlich.) Das Regierungsorgan „Rododni Brava“ äußert sich zur Einmischung Italiens folgendermaßen: Nur in dem Falle, daß Italien und die Entente siegen, wären die bulgarischen Interessen in einem späteren Zeitpunkt dadurch beruhet, daß Italien seinen wirtschaftlichen und politischen Einfluß auf Mazedonien beginne. Monastir erfreuen würde, welche den Mittelpunkt der bulgarischen nationalen Bemühungen darstellen. Von der Einmischung Italiens in den Krieg wird Bulgariens Neutralität keineswegs berührt. Bulgarien wird neutral bleiben, so lange niemand seine Lebensinteressen verletzt. Das bulgarische Volk möge ruhig bleiben und die Einmischung der Ereignisse nüchtern verfolgen und beurteilen.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

Ein türkischer Erfolg bei Ari Burnu. Das Schiff vom Agamemnon-Typ verschwunden.

W. T. B. Konstantinopel, 30. Mai. (Nichtamtlich) Aus dem Hauptquartier wird mitgeteilt: An der Dardanellenfront wurde heute morgen bei Ari Burnu der mittlere Teil der befestigten Verschanzungen des Feindes durch einen Vajonettangriff von unseren Truppen gewonnen. Die Verschanzungen wurden von uns für unseren Gebrauch befestigt. Bei Sedd-ül-Bahr rückte unser rechter Flügel in die vom Feinde besetzten Abschnitte 400 Meter gegen die Küste vor. Einer unserer Flieger warf mit Erfolg Bombe auf die feindlichen Stellungen bei Sedd-ül-Bahr. Das feindliche Panzerschiff vom Agamemnon-Typ, das vorgestern torpediert wurde und nach Embros geschleppt ist, ist verschwunden. Man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Die wachsende Erkenntnis vom Dardanellenfehlschlag in England.

W. T. B. Manchester, 30. Mai. (Nichtamtlich) Der „Manchester Guardian“ schreibt: Nach amtlichen Berichten brachte der Fortschritt an den Dardanellen eine Meile in zwei Wochen. Bei diesem Tempo würden wir Saldibahre Ende Juni besetzen. Aber leider wird der Fortschritt immer langsamer, während die Zeit vorrückt und vergeht, ebenso wie die Operationen bei La Bassée. Aber ein schnellerer Fortschritt ist doppelt erwünscht: 1. wegen der grossen Verluste; 2. wegen der Auvesenheit deutscher Unterseeboote. Die Kampagne des Feindes zur See macht viel schnellere Fortschritte wie unsere Kampagne zu Lande. In den Dardanellen ist die Zeit nicht auf unserer Seite. Wenn ein deutsches Unterseeboot durch die Enge von Gibraltar kommt, besteht kein Grund, weshalb nicht andere nachsolen sollten. Die Gewässer des Agäischen Meeres sind ideal für Operationen von Unterseebooten. Die Verlängerung der Operationen kann unserer Flotte Verluste bringen, für die selbst die Fortierung der Meerenge eine sehr gefährliche und ungleiche Kompenstation wäre.

Englands Trainer um den Verlust des „Majestic“.

Br. Amsterdam, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der Untergang des britischen Schlachtkreuzers „Majestic“ hat in England außerordentlich tiefen Eindruck gemacht. Das Erlösen der Unterseeboote, so sagt dort ein Marinefachmann in der „Daily News“, vermehrte beträchtlich die ohnehin schon nicht geringen Schwierigkeiten der englischen Flotte in den Dardanellen. Die „Majestic“ sei das siebente englische Linienschiff, das in diesem Kriege verloren ging, und da man mit 40 derartigen Schiffen in den Krieg gegangen sei, habe sich die Flotte um 17½ Prozent vermindert; was um so schwerer wiege, als die deutsche Schlachtflotte keinen ausgleichenden Verlust erlitten habe, sondern als Schlachtflotte intact geblieben sei.

Schwere russische Niederlage im Kaukasus.

Der Feind unter Zurücklassung vieler Toten geschrückt. W. T. B. Konstantinopel, 30. Mai. (Nichtamtlich) Die „Agence Milli“ erfährt aus Erzerum, daß die Truppenabteilungen des linken russischen Flügels aus ihren Verschanzungen geworfen wurden und unter Zurücklassung vieler Toten flüchten mussten. Die türkischen Truppen erbeuteten eine Menge Gewehre und Munition. Am rechten russischen Flügel hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Kronprinz Rupprecht über Kriegsziele.

Br. München, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Kronprinz Rupprecht hatte in seinem Hauptquartier den Reichsstaatsgeordneten Dr. Pfeiffer als Vertreter der „Bayrischen Staatszeitung“ empfangen und sich ihm gegenüber in einflößiger Unterhaltung über die verfrühten Friedensgerüchte und die Kriegsziele ausgedehnt. Der Kronprinz ist überzeugt, daß von einem Frieden erst dann gesprochen werden darf, wenn die Ergebnisse des Kriegs derartig sind, daß wir diesen Frieden nach unseren Bedürfnissen und Forderungen der Wohlfahrt des Vaterlandes zu gestalten vermögen. Staatsnotwendigkeiten verschiedener Art müßten hierbei ausschlaggebend sein, niemals aber irgend ein Gefühl, oder auch nur eine Annahme von Kriegsmüdigkeit doch im Lande oder die Stimmung, daß der Kaiser nun genug gefordert und gebracht habe. Rücksichten auf unsere Gegner können überhaupt nicht missen. Wie sich die Grenzen unseres Vaterlandes in Zukunft gestalten mögen, kann der Rufus überlassen bleiben. Die vornehmste Aufgabe werde sein, die glänzend und mit unerhörter Tapferkeit verteidigte Selbständigkeit des Reiches und die Interessen der Bundesstaaten und ihre historisch und wirtschaftlich bedingten Verhältnisse auszubauen, und zwar in wirtschaftlicher-sachlicher wie industrieller Hinsicht. Wird das Gebiet des Reiches erweitert, so wird es der klugen Vorsicht der Staatsmänner anheimgegeben werden müssen, den Anpassungs- und Verschmelzungsprozeß weise zu fördern. Jedenfalls muß aber dafür gesorgt werden, daß für die Auswanderungen dieses Krieges Erfüllung geschaffen wird, der vollkommen ausreichend sein muß. Über den Geist der Armee, über die Tüchtigkeit, Ausdauer, Tapferkeit und Disziplin der Krieger sprach sich der Kronprinz mit vollster Beifriedigung und höchster Anerkennung aus.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein gröberes Feuer im Markteller war gestern nachmittag um 4 Uhr entdeckt worden. Mehrere Abteilungen des Stellers, die Körbe mit Gemüse, Kartoffeln, Zottengestelle usw. enthielten, waren davon ergreift. Die Feuerwache mußte mit vier Schlauchleitungen vorgehen. Sie hatte unter großer Rauchentwicklung sehr zu leiden. Nach zweistündiger angestrengter Arbeit war es ihr gelungen, das Feuer zu löschern. Der Schaden ist erheblich.